

"Schutzhaut" als Lehrer

Beitrag von „Kaiserhof“ vom 7. Januar 2018 14:23

Danke für eure Beiträge! --- Ich hake jetzt einfach hier und da noch mal nach.

Zitat von lamaison2

Ich fange mal an. Also, ich lasse mich nicht mehr zu Hause anrufen. Die Eltern haben meine e-mail Adresse und bei Bedarf treffe ich sie nach dem Unterricht zum Elterngespräch.

So handhabe ich das auch - schon immer. Gefühlt werden diese "Einzelgespräche" oder E-Mails leider immer häufiger und intensiver. (Lehrer = Gesellschaftskitt???)

Zitat von Milk&Sugar

Geht es bei dir jetzt um eine Schutzhaut gegenüber anderen Kollegen oder Schülern/Eltern?

bzgl. Kollegen ist es teilweise schwerer sich abzugrenzen. Aber auch hier versuche ich mich in der Schule mit ihnen zu unterhalten, sie aufzumuntern aber mehr auch eher selten. Arbeit abnehmen z.B. nur in Ausnahmefällen. Hatte letztes Jahr z.B. eine Kollegin die immer am Jammern war, wegen allem und jedem. Sie hat es dann langsam aber sicher geschafft, dass sie mich mit ihrem Gejammere auch runtergezogen hat. Da half dann am Ende nur sich in den Pausen einen anderen Platz zu suchen.

Es geht mir um beide Bereiche. Die Eltern hatte ich jetzt noch gar nicht so im Auge, - die ggf. auch. Aber z.B. ggü. Schülern. Ein Beispiel: Ich darf mich jetzt immer häufiger mit "Reichsbürger"kindern auseinandersetzen. Irgendwo seh ich da schon auch meine gesellschaftliche Pflicht, die Kiddies wieder auf den rechten Pfad zu führen (Geschichtslehrer) ... aber da kommt man aus dem Psychologisieren nicht mehr raus. Oder auch schön: Konflikte zwischen Reichsbürgerkiddies und Schüler anderer Herkunftsnationalität ... da kommt man aus dem Schlichten nicht mehr raus ...

Bei bestimmten Kollegen - denke ich - werde ich es ab sofort auch so handhaben, dass ich mir das Gejammer einfach nicht mehr anhöre. Denn: es führt zu nix. Leider.

Zitat von Caro07

Ich bin jetzt niemand, der gut verdrängen kann. Was mich weiterbringt, ist, mich mit Problemen so weit auseinanderzusetzen, bis ich eine Lösung gefunden habe, die mir weiterhilft.

Meine Distanzbringer:

Im Umgang mit Erwachsenen - Eltern, Kollegen z.B. - hilft mir der Gedanke, dass jeder seine eigene subjektive Sichtweise hat, die aus seiner persönlichen Geschichte gespeist wird. Dass jemand genauso tickt wie ich ist eher unwahrscheinlich. Wenn die Diskrepanz der Sichtweisen so groß ist, hilft nur das Herstellen einer gesunden Distanz. Bei Schülern lernt man mit der Zeit und den Jahren deren Verhaltensweisen zu analysieren, sich zu überlegen, warum sie so reagieren. Das schafft bei mir Distanz. Außerdem habe ich mich von dem Bedürfnis, allen helfen zu wollen, verabschiedet. Ich kann pädagogische Impulse setzen, so wie ich es in vielen Fortbildungen gelernt habe. Da gibt es Konzepte, die es lohnt, auszuprobieren.

Apropos Fortbildungen: Ich nutze viele Angebote, die in Richtung Supervision gehen. Das hat mir im Laufe der Jahre immer mehr Distanz gebracht. An viele Dinge, die mich in früheren Jahren belastet haben, verschende ich kaum einen Gedanken mehr.

Allerdings passieren immer wieder neue Herausforderungen, die einem auf dem linken Fuß erwischen, mit denen ich mich dann gezwungenermaßen auseinandersetze. Tröstende Worte von Kolleginnen lindern, bringen aber keine Lösung. Deswegen halte ich es für mich wichtig, professionelle Impulse zu erhalten.

Und letztendlich halte ich es für wichtig, immer wieder Situationen zu schaffen, wo man gar nichts mit dem Beruf zu tun hat. Der Kopf muss einmal ganz abschalten. Das resetet mich ganz gut.

Den Ansatz finde ich gut, war lange auch meiner. Nur: Ich nehme viele Probleme wahr, setze mich sehr intensiv damit auseinander ... oder: Ich sehe sehr viel. --- Gelinde gesagt frage ich mich gerade, was ich auch einfach mal ignorieren darf.

Distanz hört sich gut an. Wie machst du das?

Supervision? Wo/Was genau? Gerne auch als PN.

Mit professionellen Impulsen meinst Du die Kollegen? --- Die schätze ich übrigens größtenteils auch sehr für Ihre Kooperation. Andererseits ist es auch ein zweischneidiges Schwert. Weil irgendein Schüler hat immer irgendwas - sodass z.B. in den Pausen kaum mehr Zeit für ein paar ruhige Minuten ist, weil man sich immer gegenseitig berät.

Letzter Punkt ist sehr wichtig.

Zitat von MrsPace

Mit mehr Erfahrung siehst du recht schnell, bei welchen Schülern es sich lohnen wird, sich zu engagieren und bei welchen nicht. Klar, kann man mal daneben liegen... Aber generell habe ich mittlerweile ein gutes Auge dafür.

Meine Klassen dezimieren sich regelmäßig von 31 auf 20-25 Schüler. (Mathe 13er aktuell 21 und Englisch 13er 23) Das sind dann aber die Schüler, die auch wirklich an einem Abschluss interessiert sind und nicht nur da sind wegen Kindergeld oder Bafög. Und für diese Schüler setze ich mich dann auch sehr gerne ein.

Bei den Kollegen habe ich einfach die Devise: You gotta pick your battles. Bei den Kollegen die mit mir menschlich und beruflich auf einer Wellenlänge liegen, bin ich sehr kooperativ und mache gerne auch was extra. Bei Leuten die mir blöd kommen, etc. mach ich das, was ich machen muss, mehr nicht. Da lohnt es sich einfach nicht, sich daran aufzureiben.

Guter Punkt: Gucken, wo sich Engagment "lohnt" (sowohl bei Schülern als auch bei Kollegen). Wann "lohnt" es sich denn Deiner Meinung nach?

Zitat von Meerschwein Nele

Ich sehe meinen Job gelassen. Der Lehrerberuf ist ein Job, nicht mehr und nicht weniger. Ich bin Profi und arbeite für Geld; das heißt, dass es professionelle Leistung gibt, aber auch nicht mehr. Abgesehen davon sollte man sich nicht mit utopischen Vorstellungen überladen. So wichtig, wie wir Lehrer und die pädagogisch-didaktische Wissenschaft immer tun, sind wir ganz und gar nicht.

Auch ein guter, vernünftig-bodenständiger Punkt. --- Ich bin da wahrscheinlich zu idealistisch veranlagt. Idealismus ist aber nicht unbedingt "professionell".
Danke für die Einsicht.